

Ferierendorf auf der Wasserkuppe

Tourismus 14 Häuser entstehen auf Hessens höchstem Berg – Für Sternengucker geeignet

Übernachtungsmöglichkeiten sind rar auf Hessens höchstem Berg. Nun kommt ein Ferierendorf hinzu, das den Tourismus auf der Wasserkuppe weiter ankurbeln soll. Sternengucker sollen ebenso auf ihre Kosten kommen wie Natur-, Sport- und Wellness-Fans.

Gersfeld. Auf Hessens höchstem Berg entsteht derzeit ein neues Ferierendorf. Die ersten beiden Holzhäuser sind bereits bezugsfertig, wie die beiden Geschäftsführer des Ferierendorfs Wasserkuppe, Andreas Schubert und Boris Kiauka, sagten. Bis Weihnachten 2019 sollen alle 14 Unterkünfte auf der höchsten Erhebung der Rhön (950 Meter) fertig sein. Es wird fünf Einzel- und neun Doppelhäuser geben. Die Unterkünfte verfügen über eine Wohnfläche zwischen 70 und 90 Quadratmetern und sind jeweils für vier bis sechs Personen geeignet. Baukosten: 4,5 Millionen Euro.

Das Angebot richtet sich an Familien, Wanderer, Sportler, Naturliebhaber und Sternengucker. Fünf der individuell eingerichteten Häuser sind mit einer auffahrbaren, sechs Quadratmeter großen Dachluke versehen, damit Gäste aus dem Bett heraus den Sternenhimmel beobachten können. Die Rhön ist als Sternenpark anerkannt. Wellness-Urlauber sollen vor allem Spaß an der integrierten Sauna und dem Whirlpool auf der kleinen Terrasse haben.

42 Fichten abgeholzt

Geschäftsführer Andreas Schubert sagte: „Wir wollen unseren Gästen einen Dreiklang aus Komfort, Sport und einem Naturerlebnis bieten. Sie können direkt auf dem Erlebnisberg Wasserkuppe übernachten.“ Die Wasserkuppe im Mittelgebirge der Rhön ist überregional bekannt als Berg mit einem großen Freizeit- und vor allem Flugsport-Angebot. Die beiden Geschäftsführer und Unternehmer betreiben auf dem 950 Meter hohen Berg unweit



Whirlpool auf der Terrasse: die neuen Ferienhäuser auf der verschneiten Wasserkuppe. Foto: dpa

des Dreiländerecks an der Grenze zu Bayern und Thüringen auch eine Gleitschirm-Flugschule.

Schubert sagte, es fehle an attraktiven Übernachtungsangeboten in der Rhön. Ihr Neubau-Projekt sei eines der wenigen in der Region. „Ansonsten schließen hier eher Betriebe, als dass neue hinzukommen.“ Für die Verwirklichung mussten allerdings 42 Fichten abgeholzt werden. Im Gegenzug habe man sich auch an Ausgleichsmaßnahmen zum Naturschutz beteiligt.

Das Ferierendorf ist laut Schubert neben dem auf dem Feldberg im Schwarzwald eines der höchstgelegenen in Deutschland. Es befindet

sich auf der Wasserkuppe zwischen den Skipisten und dem Flugplatz und erstreckt sich auf einer Fläche von 7500 Quadratmetern. „Auch wenn vereinzelt Bedenken geäußert worden sind: Wir haben großen Wert darauf gelegt, dass sich die Architektur der Holzhäuser harmonisch in die Landschaft einfügt.“ Dennoch habe es einige Zeit gedauert, die Genehmigungsbehörden vom Vorhaben zu überzeugen, sagte Schubert. Die Idee entstand bereits im Oktober 2010, aber Baustart war erst im Juni vergangenen Jahres. Mit dem Ferierendorf wollen die Betreiber ein zeitgemäßes Angebot machen und den etwas ein-

geschlafenen Übernachtungs-Tourismus in der Region beleben. Sie rechnen mit 10000 Übernachtungen im Jahr 2020.

Regionale Werkstoffe

Eine Besonderheit des Ferierendorfs sei, dass überwiegend regionale Werkstoffe aus der Rhön verwendet worden seien, erklärte Kiauka. Die Hölzer – Fichte, Lärche und Douglasie – kämen aus der Region. Nur das Holz der Außenfassaden stamme aus Sibirien. Beim Bau der Häuser seien nur regionale Handwerksfirmen beauftragt worden, um die Wertschöpfung in der Region zu lassen.

Naturschützer wie der Leiter der Hessischen Verwaltungsstelle des Unesco-Biosphärenreservats Rhön haben keine Einwände gegen das Tourismus-Projekt. Torsten Raab beurteilte: „Es gibt großen Bedarf auf der Wasserkuppe. Und das neue Angebot passt dort hin. Wir haben auf dem Berg ohnehin eine hohe Tourismus-Konzentration. Doch das ist nicht schlimm, weil sich dort keine besonders schützenswerten Naturräume befinden. Wenn sich der Tourismus auf der Wasserkuppe konzentriert, sorgt dies an anderen Stellen für Entlastung. Ich finde, der Spagat zwischen Tourismus und Naturschutz gelingt.“